



Zur Zukunft

Kirche

Seite 4, 9-11, 16

Seite 3

VfGH erlaubt Beihilfe zum Suizid: Das sagt die Kirche



Seite 5

Corona: Hinaus aus den Kirchen zu den Menschen



Seite 7

Klimaschutz kommt in die Pfarrgemeinden



Theologie:
Arbeiten?

Seite 14

Corona-Hilfe evangelisch

„Fürchtet euch nicht! - Lassen Sie diesen Satz durch Ihr Herz klingen“, ermutigt Sieglinde Pfänder alle, die in der Pflege arbeiten. Sie ist evangelische Pfarrerin in Oberwart und Geschäftsführerin der Diakonie Burgenland. „Unsere schwierigste Herausforderung in der Corona-Krise ist es, mit Mitarbeitenden umzugehen, die selbst hohe Ängste haben.“ Einzelne seien besorgt, sich mit Covid-19 anzustecken: „Wir gehen auf die Ängste ein und wollen sie davon befreien.“

Auch Angehörige in der Hauskrankenpflege seien besorgt, dass eine Pflegekraft infiziert sei. „Wir müssen gerade jetzt offen darüber reden, dass Sterben auch zum Leben gehört“, sagt Pfänder der SAAT. Beim neuen „Corona-Vorsorge-Dialog“ sprechen Betroffene mit Angehörigen, der Hospiz- und Palliativpflege sowie Hausärzten über ihren Wunsch für die Zeit am Lebensende. Ist dieser klar ausgesprochen, sei es für alle leichter, damit umzugehen.

Die rund 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der burgenländischen Diakonie „motivieren sich gegensei-

tig und leisten Unglaubliches. Der Corona-Winter ist leichter, weil wir besser vorbereitet sind“, so Pfänder: „Anfangs gab es wenig Schutzkleidung. Jetzt sind die Lager gefüllt. Alle haben sich an das Arbeiten mit Maske gewöhnt und daran, sich nur in die Augen schauen zu können.“ Beim ersten der wenigen Covid-19-Verdachtsfälle wurden Angehörige der Heimbewohner bis in den Abend telefonisch informiert, bevor Medien die Nachricht veröffentlichten. „Wir haben Verständnis und Dankbarkeit erfahren. Miteinander im Gespräch zu sein, gibt Kraft.“ Und ganz persönlich? „Ich brauche Farbe im Leben, um nicht frustriert zu werden. Ich setze auf Blumen, wohlthuende Gerüche und meditiere täglich. Für mich ist das Gebet eine spirituelle Kraftquelle, die mich durch diese Strecken bringt.“

Existenzielle Fragen

In Oberösterreich wurde Sozialpädagogin Birgit Mayr-Mauhart zu Beginn der Krise zur teameigenen „Telefonseelsorgerin“. Das vorhandene Vertrauen und Wissen vonei-

ander wurde bleibender Bonus für die interne Krisenhotline der „Sozialpädagogischen Betreuung Kinder- und Jugendhilfe“ im Linzer Diakonie Zentrum Spattstraße, deren Leiterin Mayr-Mauhart ist. „Der Bedarf hat sich bis in den Dezember potenziert. Unter 30-Jährige tun sich schwerer mit dieser Krise als Ältere.“ Im zweiten Lockdown verschickte sie Motivationsmails und bot ihrem 65-köpfigen Team zwei Videomeetings pro Woche an.

„Bereits im Frühjahr war die Überlebensangst real“, erzählt Mayr-Mauhart. Damals war die Begleitung von Familien vor Ort von einem Tag auf den anderen nicht mehr erlaubt. Geholfen habe, nach Dringlichkeit zu kategorisieren und telefonisch Kontakt zu halten. Durch Vernetzung mit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern seien die dringendsten Besuche realisiert worden. „In manchen Familien ist die Gewalt eskaliert.“ Bisherige Strategien hätten nicht gegriffen. „Es gab drei Kindesabnahmen, so viele wie sonst in zehn Jahren. Das war untypisch“, meint sie. Den Familien Sicherheit zu geben sei nach wie vor besonders wichtig.

Fortsetzung von S. 5



Pfarrer Fussenegger und Pfarrerin Schnizlein vor ihrer Kirche in Wien-Innere Stadt mit den Sternen der Aktion „Hoffnungsleuchten“

men ist - daran denken wir natürlich besonders zu Weihnachten.“

Zum Weihnachtsfest gab es dann in der Kirche „Weihnachten für zuhause“ für alle, die nicht in Gottes-

dienste kommen konnten oder wollten. Dazu gehörte ein Liedblatt mit Liedern, die gemeinsam mit den PfarrerInnen gesungen werden konnten: Auf YouTube gab es den passenden Clip dazu. „So konnten wir gemeinsam und Weihnachten feiern. Wir wollten den Menschen einfach eine Freude bereiten zu Weihnachten - und von Gott erzählen.“

Mayr-Mauhart findet ihre Kraft bei Yoga und Meditation: „Ich bin überzeugt, das menschliche Grundbedürfnis nach Spiritualität, nach etwas, das man spüren, nicht greifen kann, steckt in jedem von uns.“ Nächstenliebe, Gerechtigkeit und das Achten der Würde eines jeden Menschen spielen in ihrem konfessionell gemischten Team als Haltung eine große Rolle.

Das burgenländische und das oberösterreichische Team der Diakonie: Beide setzen auf Zusammenhalt, Motivation, viele offene Gespräche und die Botschaft „Fürchtet euch nicht“. Sie hoffen, dass 2021 genügend Menschen dem Schutz der Impfung vertrauen, sodass ein Leben mit Ritualen und Körperkontakt wieder möglich wird.

MICHAELA GREIL
studiert Religionspädagogik an der
Universität Salzburg und Journalismus an
der Katholischen Medien Akademie in Wien.

MARCO USCHMANN